

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 125 (1999)
Heft: 8

Artikel: 125 Jahre Basler Zolli : grosse und kleine Tiere
Autor: Christen, Hanns U. / Stabor [Stankovic, Borislav]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-599160>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 09.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Grosse und kleine Tiere

HANNES U. CHRISTEN

WENN ETWAS 125 Jahre alt wird, sollte man ja eigentlich an der Geburtstagsfeier teilnehmen. Am Zolli-Geburtstag in Basel vom letzten Monat war ich aber nicht anwesend, sondern am Fuss des Vesuvs. An den Basler Zoologischen Garten habe ich aber trotzdem gedacht und auf sein Wohl in Ercolano zwei Gläser sizilianischen Wein getrunken. Und dabei fielen mir Erlebnisse ein, die ich mit dem Zoologischen Garten Basel hatte.

Ein Huhn vor dem Restaurant

Das erste war eher ungattig (Basel-deutsch für: nicht lobenswert). Es ereignete sich in einer Zeit, als der Tiergarten noch nicht «unser Zolli» hieß, sondern «Dr Zoologisch». Mit der Klasse besuchte ich ihn. Der Tierbestand war klein. Vögel, Ratten, Mäuse und Füchse, die ihn besuchten und Zootieren zur Last fielen, waren zahlreicher. Es hatte Löwen, Tiger, Elefanten, Enten und Schwäne, einiges an einheimischen Tieren (Hunde ausgenommen), und ich hatte einen Fotoapparat bei mir, eine kleine schwarze Box, die Bilder im Format 4,5 x 6 cm gab. Und was nahm ich als einziges Bild auf? Ein Huhn vor dem Zoo-Restaurant. Es war weiß wie die Eier, die es legte. Das Huhn-Bild war die erste Arbeit meines Lebens auf dem Gebiet den Enthüllungs-Journalismus. Wer hätte gedacht, dass es im Zoo Hühner gab?

Das zweite Erlebnis war die enorme Leistung unserer Maturklasse des Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Gymnasiums (MNG) auf dem Gebiet der leichten Muse. Wir veranstalteten einen Abend mit dem Titel «Ball im Zoo» – erste Darbietung im soeben fertig gewordenen Bühnensaal des Zoo-Restaurants. Zum künstlerischen Personal gehörten Männer, die später höchst wichtig waren: Paul Müller, der

die Alusuisse leitete, und Heiner Gautschi, der unvergessene Berichterstatter für Radio Beromünster in den USA.

Die Kulissen malten wir selber auf dem Estrich des MNG, die Texte schrieben wir ebenfalls selber, und die Musik komponierte der Schreibende. Mit dem Erlös konnten wir dann eine Maturreise nach Pontresina finanzieren (das waren damals noch Zeiten...)

Dann hörten meine Beziehungen zum Basler Zoologischen Garten auf. Ich wurde Journalist für die Basler «National-Zeitung» mit 15 Rappen Honorar pro Druckzeile.

Eines Tages telefonierte mir der grosse Kollege Robert B. Christ, genannt «Fridolin». Die Ehre war enorm. Er lud mich ein, zusammen mit ihm ein Gespräch mit dem neu gewählten Präsidenten des Zoo-Verwaltungsrates zu führen – der Zoo brauchte Propaganda. Wir hatten eine Idee: Jeden Monat sollte ein «Presse-Apéro» veranstaltet werden über Neues aus dem Tiergarten. Präsident Rudolf Geigy legte den Vorschlag dem Verwaltungsrat zur Genehmigung vor.

Die Kosten mussten ja gedeckt werden – pro Zeitung ein Couvert, ein Briefbogen A4 und zehn Rappen Porto für die Einladung. Ein Verwaltungsratsmitglied erhob Einspruch. Er sagte (auf Deutsch übersetzt): «Da kommen die Schreiberlinge, saufen sich voll, und schreiben tun sie nichts». Er wurde zum Glück überstimmt und der Presse-Apéro fand statt.

Das einzige Volle ist der Erfolg der Idee. Die 50 Zeilen pro Monat durfte ich aber für die «National-Zeitung» als Mitarbeiter nicht schreiben. Man vertraute mir nur die Berichterstattung über Naturwissenschaften an, aber etwas so Schwieriges wie ein Zolli-Apéro – dafür musste ein Redaktor herhalten. Erst viel

später durfte ich so etwas Kompliziertes schreiben. Zum erstenmal: über Emus. Seither schreibe ich jeden Monat einen Zolli-Bericht. Kein grosses Ereignis geschah im Zolli – so hieß er von nun an, «ohne einen Artikel aus meiner Feder in der «National-Zeitung» und seit 1977 in der «Basler Zeitung».

Verein der Zollifreunde

Etwas Grosses war die Gründung des «Vereins der Zollifreunde». Erster Präsident wurde Hans Peter Tschudi, damals noch ein Basler Lokalpolitiker. Eines Tages wurde er völlig überraschend zum Bundesrat gewählt. In Basel empfing man ihn mit einem Umzug der grossen Zolli-Tiere, von Elefanten abwärts. Bald darauf bekam ich ein Telefon von Rudolf Geigy. Er war Leiter des Schweizerischen Tropeninstituts in Basel geworden (ein Landesring-Oberjehu befand das Institut für völlig unnötig). Professor Rudolf Geigy dachte an den Zolli-Apéro und stellte sich vor, dass ich ihm helfen könnte, das Institut dem Volk beliebt zu machen. Ich schlug vor: Er soll einen Journalisten und Fotografen nach Ifakara schicken, wo das Tropeninstitut ein Feldlabor besass, und der würde dann in der Schweiz darüber berichten, wie segensreich die Sache des Schweizerischen Tropeninstituts ist. Rudolf Geigy sagte zur mir: «Wollen Sie übernehmen?» Ich wollte!

Ich schiffte mich auf dem holländischen Frachter «Muiderkerk» in Genua ein, schrieb im Roten Meer bei 50 Grad im Schatten ein Buch und landete nach vier Wochen in Dar-es-Salaam. Mitsamt meinem blauen VW-Käfer. Das war in Afrika der erste zivile VW, seit Erwin Rommel, Kommandant des deutschen Afrika-Korps im Zweiten Weltkrieg, die VW-Militär-Version im Feldzug in Nordafrika verwendet hatte. Ich hatte den VW von einem Polizisten erworben. Er hatte mechanische Bremsen und nur ein Rücklicht (der VW, nicht der Polizeimann). Meine Berichte trugen zur Finanzierung des Tropeninstituts bei.

Eine «Nebi»-Aktion für unsere Leserinnen und Leser

125 Jahre Zoologischer Garten Basel

Gutschein für einen **vergünstigten Eintritt** in den Basler Zolli

Unter Vorweisung dieses Coupons erhalten Leserinnen und Leser des «Nebelpalters» einen einmaligen vergünstigten Eintritt.

Erwachsene CHF 8.– (anstatt CHF 12.–)
Kinder CHF 3.50 (anstatt CHF 5.–)

Der Coupon ist an der Kasse des Zoologischen Gartens in Basel einzulösen
(gültig bis 31. Oktober 1999).



BORISLAV STANKOVIC

Eines Tages waren Professor Rudolf Geigy, die kluge und schöne Zoologin Marianne Huber aus Langenthal und der Leiter des Feldlabors, Thierry Freivogel, auf einem Ausflug im afrikanischen Busch. Ich hatte Kaffee zum Frühstück gekocht. Thierry Freivogel und ich blieben allein bei einer Laubhütte zurück und schauten Elefanten

zu, die im Fluss badeten. Beide lehnten wir uns an einen Baum. Plötzlich sauste ein grünes Etwas den Stamm hinab und verschwand. Es war eine grüne Mamba. Mambas sind die einzigen Giftschlangen, die Menschen unprovokiert angreifen und beißen. Ein Biss wirkt in einer Viertelstunde tödlich. Sie hatte aber nicht gebissen, die liebe Mamba.

Hätte sie, so hätte der Verein der Freunde des Basler Zollis heute einen anderen Präsidenten, und Sie könnten diese Erinnerungen rund um den Basler Zolli nicht lesen. Tote Journalisten können keine Artikel für den «Nebelspalter», der im übrigen mit 125 Jahren ebenso alt ist wie der Basler Zolli, schreiben...